

[WLG]

WIENER LINGUISTISCHE GAZETTE

Editorial

Mi-Cha Flubacher/Christian Bendl

Sonderdruck aus: *Wiener Linguistische Gazette* (WLG) 80 (2017): iii–viii

Universität Wien · Institut für Sprachwissenschaft · 2017

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Universität Wien, Institut für Sprachwissenschaft

Sensengasse 3a

1090 Wien

Österreich

Redaktion: Christian Bendl, Mi-Cha Flubacher (Angewandte Sprachwissenschaft),
Stefan Schumacher (Allgemeine und Historische Sprachwissenschaft)

Kontakt: wlg@univie.ac.at

Homepage: <http://wlg.univie.ac.at>

ISSN: 2224-1876

NBN: [BL078,1063](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-63864-p0078-1063-9)

Die *Wiener Linguistische Gazette* erscheint in loser Folge im Open-Access-Format.
Alle Ausgaben ab Nr. 72 (2005) sind online verfügbar.

Editorial

Mi-Cha Flubacher*/Christian Bendl†

Wiener Linguistische Gazette (WLG)
Institut für Sprachwissenschaft
Universität Wien
Ausgabe 80 (2017): iii–viii

Tempora mutantur, nos et mutamur in illis.

Die **Wiener Linguistische Gazette** (WLG) bietet seit mehr als 30 Jahren Einblicke in aktuelle Forschungsprojekte und Entwicklungen im Feld der Allgemeinen, Historischen und Angewandten Sprachwissenschaft. Die Zeitschrift ist am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien angesiedelt, enthält aber nicht nur Beiträge dieses Instituts.

Mit der Ausgabe 80/2017 hat die WLG einen Relaunch mit einigen Veränderungen erfahren: Zunächst setzt sich nun das Redaktionsteam aus Mi-Cha Flubacher und Christian Bendl für die Angewandte Sprachwissenschaft und Stefan Schumacher für die Allgemeine und Historische Sprachwissenschaft zusammen. Des Weiteren wurde das grafische Erscheinungsbild der Zeitschrift von Jürgen Spitzmüller überarbeitet, wofür wir uns hiermit herzlich bei ihm bedanken. Schließlich wurde von Florian Hoidn die Internetseite sorgfältig umgestaltet und rundum

* Mi-Cha Flubacher, Institut für Sprachwissenschaft, Wien,
mi-cha.flubacher@univie.ac.at.

† Christian Bendl, Institut für Sprachwissenschaft, Wien, christian.bendl@univie.ac.at.

modernisiert, wofür wir uns ebenfalls an dieser Stelle bei ihm bedanken. Dank gebührt abschließend auch Markus Rheindorf, der bisher die technische und wissenschaftliche Betreuung der WLG übernommen hat.

Die WLG publiziert laufend Aufsätze, Working Papers, Essays und auch Themenhefte aus den Bereichen der Angewandten, Allgemeinen und Historischen Sprachwissenschaft sowie aus verwandten Disziplinen. Die Zeitschrift erscheint weiterhin im Open-Access-Format und alle Beiträge sind als PDF auf der Webseite abrufbar. Zusätzlich ist die WLG auch im akademischen Online-Netzwerk Academia.edu vertreten, wo ebenfalls jeder Beitrag – bei entsprechender Verschlagwortung – zu finden und dadurch mit KollegInnen geteilt werden kann.

Wir freuen uns, in dieser ersten Ausgabe in neuem Erscheinungsbild fünf Beiträge zu präsentieren, die im Folgenden kurz umrissen werden sollen. Diese ersten fünf Beiträge bieten einen ersten Einblick in die Themen und Untersuchungsbereiche der Angewandten Sprachwissenschaft, wie sie unter anderem am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien betrieben wird – sowohl von Studierenden wie auch von Dozierenden. Die Beiträge dieser Ausgabe sind denn auch auf der Grundlage von Referaten, Seminararbeiten und Qualifizierungsarbeiten entstanden und bieten somit eine bunte Mischung an Arbeiten von Forscherinnen und Forschern an unterschiedlichen Stationen ihrer Laufbahn.

Christian Bendl und Jürgen Spitzmüller befassen sich in ihrem Beitrag (»Rassismus« ohne *Rassismus*? Ethnoseparatistische Diskurse in sozialen Netzwerken«) mit der Frage, ob man tatsächlich von einer Verschärfung des Tons – oder kulturkritischer: von »Verrohung« – im gesellschaftlichen Diskurs und insbesondere im Internet ausgehen kann, vor allem in Foren und sozialen Netzwerken. Diese Frage diskutieren sie am Beispiel rezenter Debatten und auf der Grundlage aktueller Forschungsbefunde zu computervermittelter (politischer) Kommunikation sowie eigenen diskurslinguistischen Analysen, die spezifisch in den Foren der österreichischen neuen rechten Protestbewegungen durchgeführt worden sind. Gerade diese neuen Protestbewegungen zeichnen sich jedoch dadurch aus, dass sie verstärkt Ausdrucksformen wählen, die gerade nicht eindeutig als explizit diskriminierend und insbesondere nicht als »rassistisch« im biologistischen Sinn zu erkennen sind. Die Autoren argumen-

tieren deshalb für einen sensibilisierten und sorgfältigen Umgang mit herkömmlich positiv konnotierten Konzepten wie ›Kultur‹, ›Gleichberechtigung‹ u.ä., um den Formen des Neorassismus entgegenhalten zu können.

Der zweite Beitrag von Christian Kratzert (›ÖVP und SPÖ – Parteien der Mitte? Eine framesemantische Diskursanalyse zum (öffentlichen) Sprachgebrauch österreichischer Regierungspolitiker*innen‹) stellt wiederum ein Beispiel einer diskurslinguistischen Frameanalyse dar, mittels welcher der mediale Sprachgebrauch der politischen Mitte in Österreich beleuchtet wird. Diese scheinen sich nämlich hinsichtlich ihres Sprachgebrauchs mittlerweile vermehrt im rechtspopulistischen Wertekanon zu bewegen. Für diese explorative Studie stand eine Datenbasis zur Verfügung, konstituiert aus Presseinterviews und Zeitungsberichten der Online-Portalen der beiden österreichischer Tageszeitungen der Standard und Kronenzeitung zwischen Jänner und August 2016 veröffentlicht wurden und das Schlüsselwort Integration enthielten. Aufgrund seiner framesemantischen Analyse stellt der Autor tatsächlich einen diskursiven ›Rechtsruck‹ der Mitteparteien Österreichs fest und argumentiert für vertiefende Studien.

Im dritten Beitrag analysiert Jonas Hassemer (›Handlungsfähigkeit zwischen Autonomie und Distribuietheit: Interaktionale ›Selbstvertretung‹ als subjektivierende Norm?‹) mittels konversationsanalytischer Methode die Interaktion zwischen einem Bewohner einer betreuten Wohneinrichtung für Menschen mit Behinderung und seinem Betreuer, um dem Konzept der Handlungsfähigkeit auf den Grund zu gehen. Dadurch eröffnet er die prinzipielle Frage nach der Autonomie des Subjekts, was wiederum theoretische und methodologische Konsequenzen hat. So zeigt seine Analyse auf, dass (1) Subjekthaftigkeit in der Interaktion hergestellt bzw. reproduziert wird, dass (2) bereits in die Konstruktion von Subjekthaftigkeit Asymmetrien eingeschrieben werden und dass (3) dabei Prozesse der Normalisierung und des Ausschlusses im Gange sind. Auch er plädiert somit gewissermaßen für einen reflektierten und reflexiven Zugang zu Fragestellungen, welche die Autonomie resp. Handlungsfähigkeit von Menschen mit Behinderung betreffen. Er schlussfolgert, dass im Endeffekt bereits die Anerkennung der Distribuietheit von Hand-

lungsmacht als Grundbedingung menschlichen Handelns eine potentiell symmetrisierende Stoßrichtung beinhaltet.

Sabine Lehner präsentiert im vierten Beitrag (»Sprachliches Kapital und »Integration«: Bourdieus sprachlicher Markt revisited am Beispiel der österreichischen »Integrationsbotschafter_innen«) eine diskurslinguistische Analyse von online Profilen so genannter österreichischen »Integrationsbotschafter_innen«. Die Autorin geht also der Frage nach, ob und inwiefern die Integrationsbotschafter_innen ihre sprachlichen Ressourcen als (sprachliches) Kapital sensu Bourdieu in den metasprachlichen Ausführungen in ihren Profilen beschreiben und wie dieses in Zusammenhang mit Integration und Leistung thematisiert wird. Gerade vor dem Hintergrund der steigenden sprachlichen Anforderung an Migrant_innen und Geflüchtete zeigt sich in ihrer Analyse zum einen eine Fokussierung und Reifizierung des »Integration durch Sprache«-Diskurses in den Profilen der Integrationsbotschafter_innen, zum andern die sich relativierende erlebte Bedeutung mitgebrachter sprachlicher Repertoires wodurch die Vorrangstellung von Deutschkenntnissen als alleiniges Kapital und sprachliche Assimilation konsolidiert wird.

Der letzte Beitrag dieser ersten Ausgabe in neuem Erscheinungsbild stammt von Sabrina Faßl (»Audience Design von Subjektiven Krankheitstheorien: Ein Vergleich von Arzt-Patienten-Gesprächen und Laien-Patienten-Gesprächen«). Für ihre Studie bedient sie sich wiederum der Konversationsanalyse, welche sich insbesondere für die Analyse institutioneller und medizinischer Kommunikation anbietet. Anhand des für den Diagnoseverlauf zentralen Konzepts der Subjektiven Krankheitstheorien zeigt sie das Audience Design dieser spezifischen Kommunikationsform auf, indem sie, einer Fallstudie gleich, einen detaillierten Vergleich von Arzt- und Laien-Patienten-Gespräch anstellt. Aufgrund ihrer Analyse schlussfolgert die Autorin, dass Subjektive Krankheitstheorien sich folgenreich auf das Arzt-Patienten-Gespräch auswirken und somit zielführend eingesetzt werden sollten.

So unterschiedlich also die einzelne Beiträge thematisch und methodisch gelagert sind, ist es doch unschwer zu erkennen, dass allen Arbeiten der Bezug zu realpolitischen und zeitgenössischen Fragestellung gemein ist sowie die kritische Hinterfragung vom Status Quo. Eine lösungsorien-

tierte sprachwissenschaftliche Forschung steht somit im Zentrum dieser ersten Neuauflage, aber auch der Angewandten Linguistik allgemein. Wir erhoffen uns, dass wir mit dieser Ausgabe, die Neugier der Leserschaft geweckt und diese für die Lektüre weiterer Publikationen gewonnen zu haben.

Mi-Cha Flubacher und Christian Bendl

